



Ihr Draht zur Redaktion:
(03391) 45 53-23

Neuruppin
Buskow
Gnewikow
Karwe
Radensleben
Lichtenberg
Gühlen-Gliencke

Alt Ruppın
Molchow
Nietwerder
Kranzen
Stöffin
Wuthenow
Wulkow

Kabel gestohlen

Neuruppin (RA) Unbekannte haben offenbar versucht, Kabel von der Baustelle an der Autobahnabfahrt Neuruppin Süd zu stehlen. Der Mitarbeiter einer Baufirma erhielt am Donnerstag über sein Handy einen Alarm, der anzeigte, dass unberechtigt in die Stromversorgung der Baustelle eingegriffen worden ist. Er rief die Polizei. Vor Ort stellten die Beamten fest, dass Unbekannte ein Stromkabel an zwei Stellen durchtrennt hatten. Zudem war der Verteilerkasten aufgebrochen. Gestohlen wurde nach ersten Erkenntnissen der Ermittler nichts. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere tausend Euro.

Heckscheibe beschädigt

Neuruppin (RA) Die Heckscheibe eines VW ist am Donnerstag in Neuruppin beschädigt worden. Der Besitzer des Fahrzeugs zeigte den Vorfall am Nachmittag bei der Polizei an. Er hatte das Auto an der Fehrbelliner Straße geparkt. Als er wiederkam, bemerkte er den Schaden, der sich auf etwa 300 Euro beläuft.

Unfall mit Radfahrer

Neuruppin (RA) Ein 15-jähriger Radfahrer ist am Donnerstag mit einem Auto zusammengestoßen. Er fuhr gegen 6.20 Uhr entlang des Neuruppiner Holunderwinkels zum Jasminweg. Auf Höhe des Jasminwegs übersah er offenbar, dass von rechts ein Auto kam. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Verletzt wurde niemand. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 000 Euro.

Hippie-Ikone kommt nach Neuruppin

Eric Burden live im Stadtgarten

Neuruppin (RA) Er war eine Ikone der Flower-Power-Ära, sang Hits wie „House Of The Rising Sun“, „Don't Let Me Be Misunderstood“ oder „We Gotta Get Out Of This Place“ und war Mitglied der legendären Band „The Animals“ auf den größten Bühnen der Welt. Am 7. Dezember tritt Eric Burden

im Neuruppiner Stadtgarten auf. Dort wird er nicht nur seine alten Klassiker singen, sondern auch Lieder vom neuen Album „Til Your River Runs Dry“. Das Konzert beginnt um 20 Uhr, der Einlass hat bereits ab 19 Uhr geöffnet. Karten und weitere Informationen gibt es telefonisch unter (033 91) 2687.

Sicherheit geht vor



Bürgersteig mit Zaun: An der Neuruppiner Friedrich-Engels-Straße wurde am Freitag damit begonnen, die Baustelle einzurichten. Gehweg und Baustelle werden jetzt durch einen Zaun getrennt. Ab Montag wird die Fahrbahn saniert.

Foto: Eckhard Handke

Dem Verbrechen auf der Spur

Der Kriminaldauerdienst ist rund um die Uhr einsatzbereit / Die Fälle lösen meist andere Kommissariate

Von GEORG-STEFAN RUSSEW

Neuruppin. 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche sind die Männer und Frauen des Kriminaldauerdienstes (KDD) dem Verbrechen auf der Spur. Dabei haben sich die KDD-Leute zur schnellen Eingreiftruppe entwickelt. Das Ende eines Falls bekommen die Kriminalisten aber nie mit.

Ob Mord, Totschlag oder Raub – den Ermittlern des Kriminaldauerdienstes (KDD) ist kein menschlicher Abgrund fremd. Sie sind nach der Schutzpolizei immer die ersten Kriminalisten am Tatort, müssen Spuren sichern und die Weichen für eine schnelle Verbrechenauflösung stellen. Der KDD ist ein rund um die Uhr arbeitender Bereitschaftsdienst der Kripo. Im Zuge der Polizeireform wurde er im Januar 2012 an den vier brandenburgischen Polizeidirektionen aus der Taufe gehoben. 80 Ermittler und 100 Kriminaltechniker sowie acht Führungskräfte sind landesweit im Einsatz.

Der 46-jährige Kriminalist Torsten Wagner ist seit anderthalb Jahren Chef des KDD in der Polizeidirektion Nord in Neuruppin. Ihm untersteht eine 50-köpfige Truppe aus Ermittlern und Kriminaltechnikern. Sein Zuständigkeitsbereich geht vom nördlichen Berliner Stadtrand bis hoch an die Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern. Oberhavel, Ostprignitz-Ruppin und die Prignitz gehören in den Einzugsbereich. „Da fallen für uns im Einsatz wirklich weite Wege an“, erklärt Wagner. Oft zu sehen bekommt er seine Leute deshalb nicht. „Organisatorisches muss daher viel über das Telefon laufen.“ Um aber immer flexibel auf das Kriminalitätsgeschehen reagieren zu können, hat Wagner seine Leute in zwei Teams aufgesplittet. „Eins arbeitet fest von Oranienburg aus. Das andere agiert eine Woche von Neuruppin, die andere Woche von Perleberg aus.“ Diese Aufteilung habe mit der Verteilung des Kriminalitätsgeschehens zu tun. „Rund um Berlin passiert einfach mehr, weil hier mehr Menschen leben, als in der dünn besiedelten Prignitz“, erklärt Wagner.

Die Neustrukturierung ist bei den Kripo-Beamten insgesamt sehr gut angekommen, ergänzt Dezernatsleiter Manfred Wagner, weil die lästige Rufbereitschaft neben dem normalen Tagesdienst weggefallen ist. „Wir arbeiten jetzt sieben Tage die Woche im Dreischichtsystem“, erklärt der Erste Hauptkommissar. Vor Einführung des KDD konnte es für die Kriminalisten schon mal haarig werden, wenn das Handy nach einem Achtstundentag klingelte. „Dann mussten wir alles stehen und liegen lassen, egal ob man mit Freunden grillte



Ins KDD-Team gehören auch Kriminaltechniker, die schnell wichtige Spuren sichern und auswerten können, damit zügig erste Ergebnisse vorliegen. Fotos (2): Georg-Stefan Russew

oder seinen Geburtstag feierte“, so der 46-Jährige. Frust war da nicht nur familiär vorprogrammiert. Auch beruflich ist es oft zu Schiefen gekommen. „Die eigenen Fälle türmten sich auf den Schreibtischen. Das Aktuelle aus der Nacht hatte Vorrang. Viel Zeit für die eigenen Fälle blieb während der Rufbereitschaft nicht“, bestätigt Dörte Röhrs. Die Polizeisprecherin war selbst Ermittlerin bei der Kripo.

Obwohl Nachtschichten und Wochenenddienste nicht die beliebtesten Arbeitszeiten sind, „ist der jetzige Schichtdienst ein echter Fortschritt“, erklärt KDD-Chef Torsten Wagner. „Es gibt geregelte Arbeitszeiten. Früher war man im Kopf nie richtig frei, weil man auch in der Freizeit wusste, dass das Handy jederzeit losgehen konnte.“ Auch für die Kripo-Arbeit selbst bringt der Schichtdienst viele Vorteile mit sich, weil sich die Beamten spezialisieren können. Die KDD-Ermittler sind immer die ersten Kriminalisten am Tatort, sind auf den „ersten qualifizierten Angriff“, wie es im Polizeideutsch heißt, gedrillt. „So geht uns nichts durch die Lappen, weil wir schnell vor Ort sind, spezielle Routinen uns antrainiert haben, um alles am Tatort erfassen und sichern zu können.“

Auch die Staatsanwaltschaft

weiß die Arbeit des KDD zu schätzen. Wagner berichtet, dass sich ein Staatsanwalt mal persönlich bei den Ermittlern für den schnellen und präzisen Einsatz bedankt hat. „Das war der Fall des Gullydeckel-Schweißers von Birkenwerder“, sagt der 46-Jährige. Der Mann hat Ende vergangenen Jahres von einer A10-Brücke aus zwei Gullydeckel auf den



Aufmerksam: Der Neuruppiner KDD-Chef Torsten Wagner ist stets hellwach, um nichts zu übersehen.

nördlichen Berliner Ring geworfen. Im Fernsehen, das nach dem Vorfall schnell in Birkenwerder war, hat er sich aber als Zeuge präsentiert.

„Die Kleidung des Mannes hat ihn schnell verraten.“ In der Befragung hatte er angegeben, dass er in der Dunkelheit in einen of-

fenen Gully gefallen sei. „Dafür fanden sich aber keine Spuren.“ Stattdessen zeigte sich der Gully-Schmutzfang unberührt. „Wenn er hineingefallen wäre, wäre er beschädigt gewesen. Unsere Ermittlungen konnten aber belegen, dass er jungfräulich war“, so der Chef-Ermittler.

In der Masse der Fälle müssen Wagners Leute bei nicht natürlichen Todesfällen ran. Meistens komme eine Meldung rein, dass ein Arzt zu einer Leiche gerufen wurde und er die Todesursache nicht klären konnte. „Wir machen dann die Leichenschau, bestimmen äußere Umstände und bringen alles für die Staatsanwaltschaft zu Papier, die dann entscheidet, ob die Leiche obduziert werden muss.“ Von daher habe die Arbeit des KDD so gar nichts mit Fernsehromantik zu tun. Das Einzige, was die echten Kriminalisten mit ihren Fernsehkollegen gemein haben, ist die absolute Wachsamkeit. „Es wäre schon blöd, wenn man das Messer im Rücken einer Leiche übersehen würde“, meinte Torsten Wagner. Ab und zu würden den KDD auch Anrufe aus Krematorien erreichen, dass Mitarbeitern die Todesursache einzelner Leichen nicht plausibel genug erscheinen würden. „Dann setzen wir uns ins Auto, fahren nach Perleberg oder Hennigsdorf“, erklärt der 46-Jährige.

Apropos Fernsehen: Auch wenn Torsten Wagner mit seinem Dreitagebart und seiner rauchigen Stimme als jüngerer Bruder von Horst Schimanski durchgehen könnte, kann er mit Krimiserien wie „Tatort“ oder „Polizeiruf 110“ nichts anfangen. „Das hat mit unserer Arbeit überhaupt nichts zu tun“, sagt er. „Wie Ärzte keine Arztserien sehen können, kann ich mir keine Polizeiserien anschauen. Da wird nie gezeigt, wie viel Schreibarbeit man bei der Kripo hat“, ergänzt Röhrs. Real sind die Ermittler eine Stunde draußen und sitzen anschließend mindestens drei Stunden am Schreibtisch.

„Mir ist es schon mal passiert, dass mir jemand sagte, ich sehe gar nicht wie ein CSI-Ermittler aus. Deshalb wollte er mich nicht in seine Wohnung lassen“, berichtet Wagner. Zu seinem Leidwesen muss er zu Hause dann doch schon mal einen „Tatort“ sehen. „Meine Frau ist nun mal Fan. Da kann man nichts machen.“ Wagner lacht wieder. Übrigens: Das Ende eines Falls bekommen Wagners Leute so gut wie nie mit: „Der Gullydeckelfall war da die Ausnahme. Ansonsten übergeben wir unsere Ermittlungsergebnisse rasch den Fachkommissariaten.“ Wie eine Sache ausgegangen ist, erfahren sie selbst meist nur aus der Zeitung.

Baustelle verärgert Passanten

Stadt prüft Mängel an der Mesche

Neuruppin (bk) Die Baustelle an der Neuruppiner Straße zur Mesche verärgert Fußgänger und Autofahrer. Wer vom Cerdaldoring nach rechts in die Mesche einbiegen möchte, muss einige Geduld mitbringen. Denn zum einen ist die Ampel so kurz getaktet, dass nur wenige Fahrzeuge bei einer Grünphase abbiegen können. Zum anderen ist der Belag der Behelfsstraße so schlecht, dass die Autos nur langsam fahren können. Umso weniger Fahrzeuge schaffen es, bei Grün abzubiegen. Nachdem diese Zustände bereits in einem Leserbrief kritisiert wurden, der am Mittwoch abgedruckt wurde, meldete sich nun auch die Leserin Gerlinde Krause. Sie schilderte, dass der Weg zu den Gartengrundstücken, die an der Mesche liegen, auch für Fußgänger und Radfahrer eine Zumutung ist. Sie stört sich vor allem an dem Staub, der auf der Baustelle aufgewirbelt wird. „Wenn ich da lang fahre, habe ich Sand zwischen den Zähnen und an den Sachen“, so Krause. Daher fahre sie nur noch so selten wie möglich zu den Gärten.

Rathaussprecher Robert Liefke teilte mit, dass die Ampelschaltung an der Baustelle nochmal überprüft wird. „Das Tiefbauamt soll sehen, ob die Schaltung geändert werden kann“, so Liefke. Was die Fahrbahnbeschaffenheit angeht, wird wohl nichts gesehen. „Es ist eben eine Baustelle. Durch Änderungen im Bauablauf sind die Löcher im Fahrbahnbelag nochmal größer geworden, weil mehr Schwerverkehr darüber fahren musste.“ Da die Priorität aber darauf liegt, die Arbeiten schnell zu beenden – die Strecke soll spätestens Ende August in Richtung Real-Markt wieder befahrbar sein – wird die Behelfsstraße nicht ausgebessert. Bei einem Kritikpunkt möchte die Verwaltung jedoch tätig werden. Der Leserbriefschreiber berichtete von scharfen Metallstiften, die aus der Fahrbahndecke ragen und potenziell Schäden an Autoreifen verursachen könne. Robert Liefke kündigte an, dass Tiefbauamt und Stadtwerke nochmals prüfen werden, um was es sich dabei handelt.

Mann trägt Schinkel

„Kunst Kooperative Wirtschaft“ gibt Schlips heraus

Neuruppin (kus) Nahezu jeder Mann hat mindestens eine im Schrank, viele haben noch mehr davon – Krawatten. Es gibt sie einfarbig und mit Mustern, schlicht und in den verrücktesten Farben. Neuruppiner Männer können sich nun eine kleine Besonderheit in den Schrank holen: die limitierte Auflage der Schinkel-Krawatte. Entstanden ist sie im Rahmen des Projekts „Kunst Kooperative Wirtschaft“, das mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburg unterstützt wird. Entworfen hat sie die Neuruppiner Künstlerin Judith Pauly.

Laut Pauly war es das Ziel, ein Souvenir für Neuruppin zu entwerfen – aber eben nicht eine Tasse oder ein T-Shirt. „Meine Mutter hat als ich klein war schon immer viel genäht“, so Pauly. Und einer ihrer Großväter war Textildesigner. Dass sie sich nun eine Krawatte als Projekt herauspicks, könne vermutlich in ihren Genen liegen, sagte sie am Freitag. Nicht Schriftsteller Theodor Fontane, sondern Baumeister Karl-Friedrich Schinkel, sollte dem Souvenir einen Hintergrund und ein Stück Geschichte verleihen. Und je mehr sich Pauly mit Schinkel beschäf-



Ausprobiert: Axel Leben war am Freitag einer der ersten, die die neue Krawatte tragen durften.

Foto: Markus Kluge

tigte, umso mehr entdeckte sie in ihm den Designer, der nicht nur Kirchen entworfen hat, sondern auch Einrichtungsgegenstände und die dazu passenden Muster. Ein Element, das dabei immer wieder auftauchte, ist die Palmette. Ein Schmuckmotiv, das einen Palmenfächer zeigt, und das Schinkel häufiger einsetzte. Judith Pauly hat dieses Element für die Krawatten etwas abgewandelt.

Auch architektonische Zeichnungen hat sie für etwas mutigere Folgemodelle noch im Hinterkopf. Weil es in der Region

keine Weberei gibt, die sich auf das Herstellen von Krawatten versteht, wurden diese Kollektion in China gefertigt.

Den Schinkel-Schlips gibt es in rot, grün und blau – jeweils in limitierter Auflage. Verkauft werden sie in der Galerie am Bollwerk, im Seehotel und bei der Schinkelgesellschaft. Alle Produkte, die im Rahmen „Kunst Kooperative Wirtschaft“ bisher entstanden sind, werden in diesem Jahr beim „Sommerfest der Wirtschaft“ und später als Verkaufsstellung in der Galerie am Bollwerk gezeigt.